Paul Hüssy

Autor(en): **Häuptli, O.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **23 (1950)**

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

sorgt für seine Gattin, die ihm vor wenigen Monaten im Tode gefolgt ist, und für seine vier Kinder und die Großkinder. In seinem Testament hat er verfügt, daß keine Todesanzeigen versandt und keine öffentliche Begräbnisfeier veranstaltet werden dürfe. Das entspricht ganz seiner Bescheidenheit, die der ausgeprägteste Charakterzug von FRITZ HENZ war. Ein selten reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Wer das Glück hatte, FRITZ HENZ näher zu kennen, wird dem innerlich vornehmen Menschen ein gutes Andenken bewahren.

A. HARTMANN

PAUL HÜSSY

2. Juli 1884 bis 29. Juni 1946

PAUL HÜSSY wurde am 2. Juli 1884 in Safenwil geboren. In früher Jugend zog er mit seiner Familie nach Luino, wo sein Vater eine große Textilfabrik betrieb. Zu Hause verlebte er eine sehr schöne, ungetrübte Jugendzeit. Er hatte daheim privaten Schulunterricht. Die Kantonsschule besuchte er in Aarau; seine Medizinstudien absolvierte er in Zürich und in München. Das Staatsexamen machte er in Zürich. Daraufhin arbeitete er als Assistenzarzt in Padua an der Universitäts-Frauenklinik bei Professor CLIVIO. Dort bestand er auch das italienische Arztdiplom und machte seine Doktordissertation. Er kam daraufhin als Assistenzarzt nach Basel an die geburtshilflich-gynäkologische Universitätsklinik zu Herrn Professor VON HERFF. Dank der Beziehungen VON HERFFS konnte HÜSSY Studienaufenthalte machen bei Professor FRÄNKEL in Halle, bei Professor SCHAUTA in Wien, bei Professor AMMANN in München. 1912 kam HÜSSY nach Basel zurück als Oberarzt der Universitätsfrauenklinik. 1915 habilitierte er sich dort als Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie. 1916 starb sein Chef, Professor VON HERFF. Bis zur Wahl eines Nachfolgers für VON HERFF leitete HÜSSY interimistisch die Frauenklinik. In jener Zeit wurde er Mitglied der Gynäkologischen Gesellschaft der Schweiz und der Oberrheinischen Gynäkologischen Gesellschaft. Er war bei beiden ein sehr aktives Mitglied. Er führte auch während einer Amtsperiode den Vorsitz der Oberrheinischen Gynäkologen-Gesellschaft und wurde in den Vorstand der Deutschen Gesellschaft

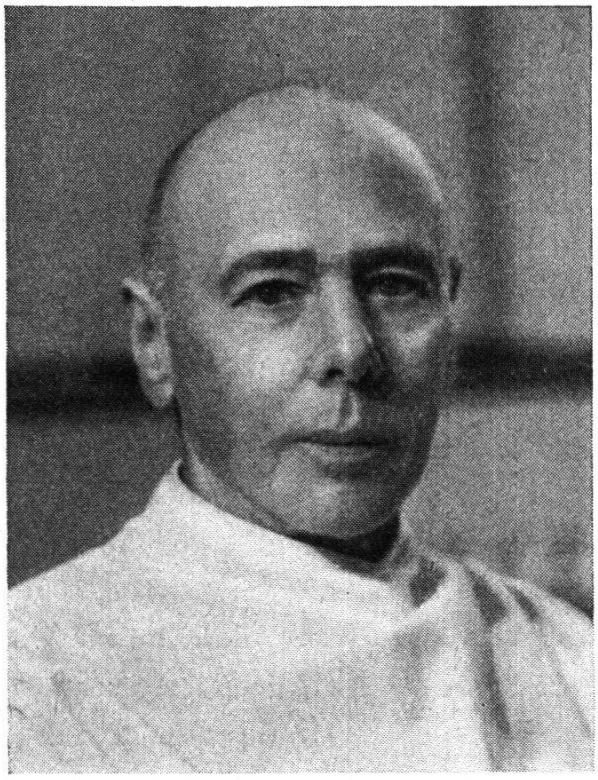
für Gynäkologie gewählt. 1919 wurde HÜSSY zum Chefarzt der neugegründeten gynäkologisch-geburtshilflichen Abteilung des Kantonsspitals Aarau ernannt. Hier sollte HÜSSY sein Lebenswerk vollbringen. Die gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung brachte er aus kleinem Anfang zu größter Blüte. Er trat eine kleine Abteilung an mit 20 Betten für Geburtshilfe und 20 Betten für Gynäkologie. Bald wurde eine Erweiterung der Abteilung nötig; er belegte anfänglich einen Teil der medizinischen Abteilung im Kantonsspital Aarau mit seinen Patienten, später wurde ein Privathaus in der Nachbarschaft des Spitals angekauft und notdürftig eingerichtet zu einer gynäkologischen Abteilung. Rasch fand PAUL HÜSSY durch sein freundliches Wesen, gepaart mit großer Gewissenhaftigkeit, enormen Anklang im Volk. Die immer ungenügenderen Platzverhältnisse forderten immer dringender einen Neubau für eine gynäkologisch-geburtshilfliche Klinik. Nach langen Vorbereitungen konnte HÜSSY endlich 1934 seine neue Frauenklinik beziehen, die nach seinen Ideen und Wünschen gebaut worden war. Es war damit eine vorbildliche Frauenklinik entstanden mit ungefähr hundert Betten, die nach modernen Gesichtspunkten absolut praktisch eingerichtet und in einem architektonisch schönen Gebäude untergebracht wurde. 1935 wurde PAUL HÜSSY zum Direktor des Kantonsspitals Aarau ernannt.

Das Spital Aarau hat in PAUL HÜSSY einen sehr erfahrenen Arzt, einen guten, feinen Beobachter, einen ausgezeichneten Diagnostiker und vortrefflichen Operateur und Techniker bekommen. Seinen Patienten war er ein sehr feinfühlender Arzt mit großem psychologischem Verständnis. Die Kranken wußten, daß auf sein Wort, seine Diagnose absoluter Verlaß war. Seinen Assistenten war er ein väterlich vertrauter Chef. Mit vielen derselben verband ihn eine Freundschaft für das ganze Leben. Seinen Kollegen am Spital war er ein treuer Freund. Im Glück wie im Unglück stand er ihnen mit ganzem Herzen bei. Mit Rührung und Dankbarkeit erinnere ich mich stets daran, wie er mich während einer monatelangen Krankheit jeden Tag besuchte und mir aus freundschaftlich offenem Herzen Liebe erzeigte und Zuversicht brachte.

Im Spital kannte er alle Angestellten, alle Schwestern, alle Handwerker mit Namen. Die Direktionsgeschäfte leitete er nach demokratischen Grundsätzen. Jedes Diktat war ihm verhaßt. Er suchte und fand immer eine gangbare Kompromißlösung. Während seiner Direk-

tion im Kantonsspital wurde die Prosektur ausgebaut, auch wurde die Krankenpflegerinnenschule reorganisiert.

Neben seiner Abteilung, seiner Praxis und der Direktion opferte er einen erheblichen Teil seiner Zeit der wissenschaftlichen Arbeit. Er hat sehr viele wissenschaftliche Abhandlungen publiziert. Wie kaum



PAUL HÜSSY
1884–1946

ein zweiter kannte er die Literatur seines Faches. Er erinnerte sich nicht nur an den Inhalt einer gelesenen Arbeit, sondern auch an ihren Verfasser und wußte, wo er sie suchen mußte. Neben den eigenen schriftlichen Arbeiten machte er Rezensionen von Büchern und Referaten fremder Arbeiten für die Zeitschriften der Fachorgane. Um all dies neben der Spitaldirektion bewältigen zu können, hatte er seine Zeit auf jede Minute genau eingeteilt. Er hielt sich an diese Einteilung mit militärischer Genauigkeit. Man wußte immer im voraus, wie und wann man ihn finden konnte. Mit jedem Anliegen durfte man ihn aufsuchen. Er wußte aus seiner reichen Erfahrung immer einen guten Rat. Bei rascher Auffassungsgabe und hervorragendem Ge-

dächtnis hatte er ein sehr großes Interesse an allem, was ihn umgab. Er interessierte sich brennend für alle medizinischen Fragen seines Gebietes, aber ebenso für die andern Gebiete der Medizin, für historische und politische Fragen und ganz besonders für jedes Einzelschicksal seiner Freunde und Bekannten. Jedes Erlebnis war ihm wichtig, und alles behielt er in seinem Gedächtnis. Zum Beispiel hatte er nicht nur die Telephonnummern fast aller seiner Bekannten im Kopf, er kannte auch ihre Autonummer. So ist es begreiflich, daß er nicht nur in der Medizin publizistisch tätig war, sondern auch auf historischem, kulturellem, belletristischem Gebiet. Unter den Ärzten des Kantons Aargau genoß er ein großes Ansehen. Er wurde in seinem Spezialgebiet von allen Seiten zu Rate gezogen. Er war viele Jahre im Vorstand des Aargauischen Ärzteverbandes. Dr. Hüssy gehörte seit der Gründung der Veska (Verein Schweizerischer Krankenanstalten) an. Er wurde dort bald in den Vorstand gewählt, wurde Vize-Präsident, Vorsitzender der Ärztekommission und ärztlicher Redaktor der Veska-Zeitschrift. Als solcher verfaßte er viele Artikel für seine Zeitung. Wie sehr er sich mit den allgemeinen Fragen des Krankenhauses befaßte, beweist sein Buch über «Das Krankenhaus und seine Funktionäre». Mit seinem lebhaften Geiste interessierte er sich auch für alles Religiöse, Irrationale und Mystische. Auch hier war er weitgehend belesen. Darüber orientiert seine Abhandlung über den Aberglauben. Alles Irrationale machte ihm tiefen Eindruck und modulierte viele Seiten seines Wesens stärker, als es ihm selbst bewußt war. Er hatte während seines Lebens auch am eigenen Körper mit der Krankheit und mit der Hand der Ärzte Bekanntschaft gemacht. Mehrere seiner Publikationen erzählen davon. Für seine Familie sorgte er mit rührender Hingabe; für seine Kinder tat er alles. Zum Beispiel schrieb er ihnen zu jedem Weihnachtsfest ein Märchen; wenige davon sind publiziert.

Dr. Hüssy war ein geselliger Mensch. Er freute sich an gemütlichem Sitz im Freundeskreis. Er war ein begeisterter Schachspieler und gehörte im Schachklub viele Jahre zu den stärksten Spielern im Aargau. Er brachte es damals bis zu drei gleichzeitig gespielten Blindpartien. Die Probleme des Schachspiels beschäftigten ihn ständig und reizten ihn zu zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten, die er aber nur zum Teil veröffentlichte. In den letzten Jahren ermüdete ihn die Geselligkeit in zunehmendem Maße. Er war bedacht, die geselligen

Anlässe abzukürzen. In seiner Arbeitsleistung aber bemerkte man kein Nachlassen. Sein Geist war rege und lebhaft und sein Körper flink und unermüdlich. Um so unbegreiflicher kam am 29. Juni 1946 die Kunde von seinem plötzlichen Tod. Mitten in seiner beruflichen Arbeit, eben nach Beendigung einer Operation, wurde er durch einen Schlaganfall abberufen. Dr. HÜSSY hatte damit die besondere Gnade, aus voller Arbeitskraft, ohne Krankheit, ohne Schmerzen, seine Laufbahn vollenden zu dürfen. Der Abschied von ihm fiel allen seinen Angehörigen, seinen Patienten, Freunden und Bekannten sehr schwer. Nicht nur in Aarau, im ganzen Kanton und in der ganzen Schweiz trauert man um den schweren Verlust. Im Spital Aarau wird das lebendige Wesen des feinfühligen, zarten Psychologen mit dem weichen, freundschaftlichen Herzen noch lange nachklingen.

O. HÄUPTLI

Die Liste der Publikationen ist im Band 1947 der Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft veröffentlicht worden.

MAX MÜHLBERG

1873–1947

Er wurde am 13. Februar 1873 in Aarau als Sohn von Prof. Dr. FRIEDRICH MÜHLBERG, des erfolgreichen Lehrers an der Kantonsschule und Naturforschers, geboren und wuchs in der damals noch ländlichen Telli auf. Dank seiner guten Begabung konnte er ein Jahr der Gemeindeschule überspringen und aus der vierten Klasse direkt in die Bezirksschule eintreten. Er durchlief anschließend das Gymnasium der Kantonsschule, wurde eifriges Mitglied des von Vater MÜHLBERG gegründeten Kantonsschülervereins «Industria» und bestand im Frühling 1893 eine sehr gute Maturitätsprüfung. Für ihn war das Studium der Geologie gegeben, denn sein Vater stand damals auf dem Höhepunkt seiner geologischen Forschung. Er begann sein Studium in Basel bei Prof. C. SCHMIDT, setzte es dann in Zürich bei Prof. U. GRUBENMANN und Prof. ALBERT HEIM fort und erwarb sich am Eidgenössischen Polytechnikum das Diplom für das höhere Lehrfach. Nun ging er noch für zwei Jahre nach Freiburg i. Br., wo er sich bei Prof. GUSTAV STEINMANN weiter für Geologie und Palä-